© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

3.) Beitrag zur Geschichte von *Cervus (Rucervus) schomburgki* BLYTH.

Von U. GÜHLER (Bangkok, Siam).

Mit 9 Abbildungen auf Tafel XIX und XX.

Im Jahre 1897 sandte der englische Eisenbahn-Ingenieur PASSMORE aus Saraburi in Siam an den deutschen General-Direktor der Siamesischen Eisenbahnen BETHGE nach Bangkok einen jungen Hirsch. Herr BETHGE hatte für den Transport 21.— Tikals zu zahlen, worüber er sehr entrüstet gewesen sein soll. Seine Entrüstung wäre wohl weniger groß gewesen, wenn er gewußt hätte, daß dieser Hirsch das letzte lebend ausgeführte Exemplar des so seltenen Schomburgk-Hirsches werden sollte.

Der Schomburgk-Hirsch, *Cervus (R.) schomburgki* BLYTH, gehört zusammen mit dem Barasinga, *Cervus (R.) duvauceli* CUV., und dem Thameng, *Cervus (R.) eldi* GRAY., zur Untergattung *Rucervus*.

C. schomburgki, der uns lebend nur von wenigen Exemplaren aus europäischen zoologischen Gärten bekannt ist und den wohl kein Europäer je in Freiheit gesehen hat, ist heute besten Falles noch in wenigen Stücken in Siam erhalten, womöglich aber auch schon ganz ausgestorben. Mehrere wissenschaftliche Expeditionen haben unter erheblichen Kosten versucht, dieses Hirsches habhaft zu werden, und von englischen und amerikanischen Museen sind beträchtliche Belohnungen für die Beschaffung eines Exemplars — lebend oder tot — ausgeschrieben worden. Erfolge haben diese Maßnahmen nicht gehabt. — *C. schomburgki* ist wohl der seltenste Hirsch, über den selbst in Fachkreisen nur wenig bekannt ist. Es wird deshalb der hier gemachte Versuch, eine gedrängte Zusammenstellung aller uns bisher vorliegenden Nachrichten über diesen Hirsch zu geben, soweit sie zu meiner Kenntnis gelangt sind, interessieren. An sie an schließe ich eine Beschreibung des Hirsches, unter besonderer Berücksichtigung des Geweihes, und Angaben über sein Verbreitungsgebiet. Zum Schluß sollen dann einige Fragen erörtert werden, die sich aus dieser Untersuchung ergeben.

Der erste Bericht wurde von E. BLYTH (1863) in London im Jahre 1863 veröffentlicht. In diesem Jahre hatte die Siamesische Gesandtschaft in London der Königin Victoria von England einige Geweihstangen überreicht, die sich von allen bisher bekannten Hirschgeweihen — besonders von dem Geweih des schon länger bekannten indischen Barasingas *(C. duvauceli)* — sehr merklich unterschieden. Obwohl also BLYTH damals in London nur einige lose Stangen dieses Hirsches zur Verfügung hatte, entschloß er sich doch, dem Träger dieser Geweihe einen besonderen Namen zu geben und nannte ihn zu Ehren des britischen Vertreters am Hofe von Siam, Sir ROBERT SCHOMBURGK, *Cervus schomburgki*. Als Gründe, diesen Hirsch als eine be-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

sondere Art anzusehen, werden von BLYTH ausdrücklich angegeben: 1. die besondere und von allen bekannten Hirscharten abweichende Geweihbildung und 2. das Verbreitungsgebiet nur in Siam, wo *C. duvauceli* nicht vorkommt. — In den nun folgenden Jahren kamen mehrere lose Stangen und einige vollständige Geweihe nach Europa.

Die erste Nachricht über ein lebendes Exemplar glaube ich bei A. E. BREHM (1865) gefunden zu haben. Dort wird der Barasinga ausführlich beschrieben, wie BREHM (1877) angibt, nach einem im Hamburger Garten befindlichen Exemplar. Ich bin nun zu der Überzeugung gekommen, daß dieses Exemplar kein Barasinga *(C. duvauceli)*, sondern ein *Cervus schomburgki* war, und zwar aus folgenden Gründen: 1. war im Jahre 1865 noch nicht allgemein anerkannt, daß *C. schomburgki* und *C. duvauceli* zwei verschiedene Arten sind; wurde doch ein Hirsch, der 1873 nach London kam (s. u.), erst vier Jahre später als *C. sch.* erkannt; 2. heißt es von diesem Londoner Hirsch, er sei ein Sohn des 1862 aus Bangkok nach Hamburg gekommenen Hirsches; 3. sagt BREHM ausdrücklich, daß dieser Hamburger Barasinga aus Siam stamme. In Siam hat es aber niemals einen Barasinga gegeben, sondern nur den Schomburgk- und den Leyerhirsch, vor denen letzterer hier nicht in Frage kommt, da die Beschreibung nicht auf ihn zutrifft; 4. gibt BREHM an: „Er kam als Schmalspießer an, trug aber bereits ein Geweih, welches dem eines Edelgablers entsprach, da die Spieße schon einen Ansatz zur Teilung zeigten. Anfangs Februar warf er ab und setzte hierauf ein Geweih von 14 Enden, jede Stange mit Augensprosse und zwei ziemlich gleichmäßig entwickelten Gabeln an der Spitze. Das nächstfolgende Geweih unterschied sich nur durch größere Stärke, nicht durch die Endenzahl". Diese hohe Endenzahl ist schon an sich äußerst unwahrscheinlich bei einem Barasinga, der wie sein Name sagt, normalerweise ein Geweih mit nur 12 Enden trägt. Sicherlich aber würde ein Barasinga nicht nach einem Jahre als Gabler sofort ein Geweih von 14 Enden setzen; 5. schreibt BREHM 1866, der Hirsch, nach dem er die Beschreibung entworfen habe, stehe im vierten Jahre. Da das Vorwort dieses Bandes vom 1. 1. 1865 gezeichnet ist, muß das Manuskript um diese Zeit fertig gewesen sein. Das Tier war also 1864 starker Vierzehnender, 1863 schwacher und 1862 Schmalspießer, kam also in diesem Jahre nach Hamburg. — Diese fünf Gründe beweisen mit beinahe mathematischer Genauigkeit, daß meine Ansicht richtig ist, daß also wirklich die erste Beschreibung eines lebenden *C. sch.* von BREHM (1865) gegeben wurde. Einzelheiten über dieses Tier siehe weiter unten.

Im Jahre 1867 erwähnt BLYTH (1867), daß ein lebender Hirsch der Art *C. schomburgki* im Jardin des Plantes in Paris lebt. Dieser Hirsch wird auch von LYDEKKER (1898) aufgeführt und dabei mitgeteilt, daß er aus Siam stammt.

R. SWINHOE (1872) teilt in einem Briefe an die Zoological Society of

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

London 1872 mit, daß sich in Shanghai ein lebender Schomburgk-Hirsch befindet, der einem Europäer vom Könige von Siam zum Geschenk gemacht worden war.

Vier Jahre später, 1876, gibt Sir VICTOR BROOKE (1876) die Nachricht, daß sich ein ausgestopftes Exemplar von *C. schomburgki* in Paris befindet. Es handelt sich nach meiner Ansicht mit Sicherheit um das gleiche Exemplar, das 1867 im Jardin des Plantes lebte. Dieses ausgestopfte Exemplar befindet sich noch heute in Paris und ist das einzige, das existiert.

Im Jahre 1877 führt P. L. SCLATER (1877) aus, daß ein Hirsch des Londoner Zoologischen Gartens, den man bisher für einen *C. duvauceli* gehalten habe, zur Art *C. schomburgki* gehöre. Die beigegebene Zeichnung seines Kopfes beweist dies auch. Diesen Hirsch hatte der Zoologische Garten in London im Jahre 1873 durch Tausch aus Hamburg erhalten, wo er am 15. Juli 1873 geboren worden war. Er war ein Nachkomme des *C. schomburgki* aus dem Hamburger Garten uud eines Tieres aus Berlin „which was also believed to have come from Siam". In Bezug auf diesen Hamburger Vater siehe oben. Nachforschungen über die Herkunft und Geschichte des Muttertieres des Londoner Exemplares, von dem wir nur wissen, daß es in Berlin lebte und „angeblich auch von Siam gekommen ist", sind leider ergebnislos geblieben.

In der Literatur der Zeit nach 1877 ist über unseren Hirsch fast nichts zu finden. SCLATER (1883) erwähnt außer dem oben schon genannten Exemplar von 1873 noch ein zweites, das am 30. 5. 1880 durch Kauf in den Londoner Zoo kam. Dieselben Stücke nennt auch LYDEKKER (1898). LUDWIG HECK (1897) teilt mit, daß der Hirsch in Hamburg gezüchtet wurde und daß aus dieser Zucht auch ein Exemplar des Zoologischen Gartens in Köln stammt. Leider gibt HECK keinerlei Beschreibung des Hirsches, sondern bemerkt nur, daß der Kölner Hirsch erschossen wurde, „da er sich sein Geweih bei seiner unsinnigen Dummscheu stets schon in den Kolben ruinierte".

1897 war es auch, als der in der Einleitung erwähnte Hirsch — wie P. R. KEMP (1918) berichtet — von Mr. PASSMORE an Herrn BETHGE nach Bangkok geschickt wurde. Dieses Exemplar wurde von BETHGE 1898 mit nach Deutschland genommen und dem Berliner Zoologischen Garten zum Geschenk gemacht. Herr Dr. LUTZ HECK teilt mir unter dem 4. 9. 1933 liebenswürdigerweise mit, daß das letzte Exemplar des *Cervus schomburgki* im Berliner Zoologischen Garten vom 29. Juli 1899 bis zum 7. September 1911 gelebt hat und ein Geschenk des Herrn CRÜSEMANN war. Ich nehme an, daß dies das gleiche Exemplar ist, das von Herrn BETHGE 1898 aus Bangkok mitgebracht wurde und das dann über Herrn CRÜSEMANN nach Berlin gelangte. Laut brieflicher Mitteilung von Herrn Prof. Dr. POHLE vom 28. 11. 1935 befinden sich Schädel, Skelett, Fell und Abwürfe dieses

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Tieres noch in der Sammlung des Berliner Museums. Dies scheint mir ein wertvolles Material zu sein, dessen genaue Untersuchung vielleicht noch ungeklärte Fragen lösen könnte.

Kurz zusammengefaßt beschränkt sich unsere Kenntnis von diesem seltenen Hirsch auf 8 lebende Exemplare, von denen innerhalb der Jahre 1862 bis 1911 je einer in Berlin, Köln, Paris und Shanghai, je zwei in London und Hamburg gewesen sind. Hinzu kommt das weibliche Stück aus Berlin, dessen Existenz aber nicht vollkommen aufgeklärt ist. — Das Material ist dürftig. Es ist zu bedauern, daß das wissenschaftliche Interesse an diesem Tier in der damaligen Zeit wohl nicht sehr groß war, weil man nicht wußte, wie selten und wie nahe dem Aussterben es war.

Dagegen sind seit 1862 eine große Menge von Stangen und Geweihen, zum Teil auch mit vollständigen Schädeln, nach Europa und Amerika gelangt. Die größte Sammlung solcher Geweihe hat wohl die Frau des kürzlich in Bangkok verstorbenen Generals W. Trotter. Diese Sammlung umfaßt über 20 Stücke. Dann folgen die Britischen Museen, englische Privatleute und die Museen in Indien und den Vereinigten Staaten. In Deutschland besitzt Dr. Lutz Heck zwei Geweihe; ein starkes Geweih befindet sich im Zoologischen Institut der Forstlichen Hochschule in Hann.-Münden und eine ganze Anzahl Geweihe sind in den führenden deutschen Museen Berlin, Hamburg, München sowie Leipzig zu finden. In Siam selbst gibt es auch noch eine ganze Anzahl, nicht nur in den Privatsammlungen der Siamesen und Europäer, sondern auch bei den Bauern auf dem Lande, wo sie als Kleiderhalter wegen ihrer Vielendigkeit beliebte Verwendung finden. In Bangkok konnte man noch vor einigen Jahren bei den chinesischen Geweihhändlern zahlreiche Einzelstangen und Geweihe finden. Geweihe sind bekanntlich ein beliebter Handelsartikel der Chinesen. Man macht aus ihnen Medizin und bevorzugt besonders solche, die noch Bast tragen. Von den hiesigen Chinesen stammen auch die hier abgebildeten Geweihe, die als besonders typisch nachstehend beschrieben werden. Nach meiner Schätzung beläuft sich die Zahl sämtlicher Geweihe in öffentlichen Sammlungen oder Privatbesitz auf etwa 300 bis 400 Stück. In letzter Zeit sind gute Geweihe in Bangkok nicht mehr zu finden. Vermutlich werden sie von Amerikanern systematisch für ihre Museen aufgekauft.

Es muß festgestellt werden, daß die Wissenschaft einige Versuche gemacht hat, dieses seltenen Hirsches habhaft zu werden. Wie Kemp (1918) berichtet, sandte im Jahre 1905 eine englische Firma einen Sammler nach Siam, der sich mehrere Monate auf dem Korat-Plateau aufhielt, zwar mehrere Exemplare von *C. eldi* fangen konnte, aber keinen Schomburgk-Hirsch. Dies ist der einzige größere Versuch aus der Vorkriegszeit, der mir bekannt geworden ist. Erst 1928 wurde von dem englischen Brigadier General R. Pigot (1929) eine neue Expedition unternommen. Pigot verbrachte ebenfalls

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

mehrere Monate auf dem Koratplateau. Sein Bericht über diese Reise ist voller Enttäuschungen. Er teilt mit, daß die Siamesen so gut wie nichts über diesen Hirsch wissen und daß nicht einmal der siamesische Name einwandfrei festliegt, wodurch dauernd Verwechslungen mit *C. eldi* entstanden. Auch diese Expedition war vollkommen ohne Ergebnis.

Ferner kam 1932 Lieutenant-Colonel C. H. STOCKLEY (1933) nach Siam, um den Schomburgk-Hirsch zu suchen. Angesichts der geringen Aussichten unterblieb aber eine systematische und nur auf diesen Hirsch konzentrierte Suche.

Schließlich soll an dieser Stelle noch über die Nachforschungen berichtet werden, die ich selbst im Jahre 1932 unternommen habe. Der Gemeindevorsteher von Kanburi (14 Grad N und 99 Grad 35' O.), LUANG VISITH, teilte mir im November 1932 mit, daß ein Polizei-Unteroffizier, namens NAI LIEM, im September 1932 einen Schomburgk-Hirsch geschossen habe. Als Ort wurden die Wälder in der Nähe von Sayok (14 Grad 30' N und 98 Grad 50' O) angegeben, und zwar nahe den Uferwiesen des Qwe-Noi-Flusses. LUANG VISITH hat nach seinen Aussagen den Kopf des Hirsches mit daran haftendem Fleisch sowie die Decke noch gesehen, hat aber nichts unternommen, da er sich über die Seltenheit des Hirsches nicht klar war. Dieser Hirsch soll sich in einem Rudel zusammen mit *Cervus eldi* befunden haben. LUANG VISITH ist selbst Jäger und kennt den Unterschied zwischen *C. eldi* und *C. schomburgki* genau. Das Geweih wurde später in der bei den Eingeborenen üblichen Weise auf einem Holzkopf montiert. (Siehe Abb. 8 und 9).

Lt. Col. STOCKLEY (1933) hält diese Beweise für die Fortexistenz von *C. schomburgki* nicht für durchschlagend. Er führt dagegen an, daß in Indien vielfach Geweihe künstlich frisch gemacht werden, damit sie als neue Trophäen erscheinen. Dagegen bin ich der Ansicht, daß die Aussagen von LUANG VISITH auf Tatsachen beruhen. Ich kenne LUANG VISITH gut und nehme nicht an, daß er seine Aussagen in dem Bestreben gemacht hat, bekannt zu werden. Ein geldlicher Vorteil war für ihn gar nicht zu erwarten, da das Geweih, das in den Besitz eines Chinesen überging, allein keinen besonderen Wert darstellt. Hinzu kommt, daß dieses Geweih außerordentlich frisch aussieht. Ich bin daher der Ansicht, daß dieser Bericht zwar keinen lückenlosen Beweis für das Fortbestehen von *C. sch.* in Siam darstellt, daß er aber doch in erheblichem Maße die Annahme unterstützt, daß dieser Hirsch noch nicht ganz ausgestorben ist.

In diesem Zusammenhange sei noch auf die Nachforschungen von PHYA JOLAMARK BHICHARANA (1932) hingewiesen, der ebenfalls zu dem Schlusse kommt, das *C. sch.* noch existiert. Nach seinen Angaben, die er mir gegenüber noch mündlich ergänzt hat, sollen früher — d. h. vor etwa 40 bis 50 Jahren — ganze Rudel von *C. sch.* in der Nähe von Rangsit (14 Grad 5' N und 100 Grad 35' O) in den Sümpfen gestanden haben. Sie wurden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

in der Hochwasserzeit mit Booten gejagt, auf trockene Inseln getrieben und dort mit Speeren zur Strecke gebracht. Auch sollen sie mit Elefanten gesellig gelebt haben. Die Eingeborenen pflegten sie mit Hirschmasken anzugehen, um die Elefanten zu täuschen. Die Hirsche verließen sich auf die Elefanten und wurden erst flüchtig, wenn die Elefanten Zeichen der Unruhe gaben. Ob es sich aber in allen diesen Fällen wirklich um *C. schomburgki* oder aber um *C. eldi* gehandelt hat, muß bei der Unzuverlässigkeit der von Mund zu Mund überkommenen Nachrichten und bei der bekannten Ungenauigkeit der siamesischen Benennungen der beiden Hirsche dahingestellt bleiben.

Es gibt nur zwei authentische Beschreibungen des Schomburgk-Hirsches. Die eine ist die von Sir VICTOR BROOKE (1876) gegebene Darstellung des ausgestopften Exemplares in Paris. Danach steht der Hirsch an den Schultern etwa 105 cm hoch. Die Grundfarbe ist braun, an der Nase und an der Oberseite des Wedels am dunkelsten, an den Wangen und an den Flanken am hellsten. Bauch und Unterseite des Wedels sind weißlich. An der Vorderseite der Vorderläufe bildet das Haar eine Franse. Diese Beschreibung ist von LYDEKKER (1898) und von HILZHEIMER (1915) mehr oder weniger wörtlich übernommen worden.

Die zweite Beschreibung ist die von BREHM (1865; 1877), die schon oben erwähnt wurde. Sie ist die einzige, die von einem Fachmann nach einem lebenden Tier gemacht wurde. Es fehlt leider an Platz, sie hier ganz aufzunehmen. Es sei deshalb nur wiederholt, was dort über die Lebensweise unseres Tieres gesagt wird:

„Über die Zeit der Brunft und die Geburt des Jungen ist mir bis jetzt noch nichts bekannt geworden, doch läßt sich nach dem Aufsetzen des Geweihes schließen, daß gerade dieser Hirsch mit unserm Edelwild so ziemlich die gleiche Zeit halten mag. Nach meinen Beobachtungen an unserem Gefangenen glaube ich, daß der Barasingha [lies „Schomburgkhirsch", d. Verf.] sich vortrefflich zur Einbürgerung bei uns eignen würde. Er scheint unser Klima vortrefflich zu vertragen und ist ein so anmutiges Geschöpf, daß er jedem Park oder Wald zur größten Zierde gereichen würde. Seine Haltung ist stolz und etwas herausfordernd, sein Gang zierlich, jedoch gemessen, sein Betragen anscheinend lebendiger als das anderer Hirsche. Unser Gefangener ist ein übermütiger Gesell, welcher sich mit allem Möglichen versucht. Die Stimme ist ein ziemlich hoher, kurzer blökender Ton, welche dem Geschrei einer geängstigten jungen Ziege sehr ähnelt, jedoch viel kürzer hervorgestoßen wird. Abweichend von anderen Hirschen schreit er zu jeder Jahreszeit, gewissermaßen zu seiner Unterhaltung. Er pflegt auch einen Anruf regelmäßig zu beantworten."

Das mir für diese Untersuchung vorliegende Material bestand aus etwa 50 Geweihen, die ich hier in Siam gesehen und zum großen Teil vermessen habe. Die mir in hervorragender Weise als typisch und besonders bemerkenswert erscheinenden Geweihe aus meinem Besitz sind auf Tafel XIX, Abb. 1 bis 7 abgebildet. Sie zeigen in den Abbildungen 1 bis 4 zunächst die typische Entwicklung vom schwächeren zum stärkeren Hirsch, in Ab-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

bildungen 5—7 aber im besonderen ein ganz außergewöhnlich endenreiches Geweih, das meines Wissens in dieser Beziehung den „Rekord" aller bekannten Geweihe darstellt.

Unter den Hirschen Indiens und Ostasiens ähnelt das Geweih des *C. schomburgki* am meisten dem Geweih des Rothirsches, da es gewöhnlich sehr endenreich ist. Die Grundform ist — wie auch BREHM (1865) erwähnt — dem Geweih der ostpreußischen und russischen Elche ähnlich, wenn man sich deren Enden etwas verlängert und die Schaufelplatten ausgesägt denkt. Als Durchschnittsform sehen wir folgendes Bild: Die Rosenstöcke sind stark, gut geformt und reich geperlt. Unmittelbar über den Rosenstöcken entwickelt sich eine sehr starke Augsprosse, die in leichtem Bogen erst nach unten, dann nach außen und oben gebogen abzweigt. Die Augsprosse weist nicht selten am Ende eine Gabelung auf. Seltener, und bisher nur in einem Exemplar bekannt, kommen auch kleinere Eissprossen im Winkel zwischen Rose und Hauptstange und auch auf der Augsprosse selbst vor. (Siehe Abbildungen Nr. 5—7). Die Hauptstange ist verhältnismäßig kurz, gedrungen und rund oder etwas abgeflacht. Sie gabelt sich in kurzem Abstand von der Augsprosse in zwei Enden, von denen das nach hinten und oben gehende Ende meistens das stärkere ist. Beide Enden umschließen annähernd einen rechten Winkel. Jedes dieser beiden Hauptenden gabelt sich nun wieder in zwei weitere Enden und jedes dieser Enden wieder in zwei Enden, so daß ein meist sehr regelmäßiges schönes Geweih entsteht. Die Hauptform des Geweihs ist einem offenen Korbe nicht unähnlich. Bei stärkeren Geweihen zweigen sich auch Enden nach hinten und unten ab, und in selteneren Fällen geht die Teilung des hinteren Hauptendes so vor sich, daß eine Krone, zuweilen auch eine Art Becher entsteht. Die Hauptstangen sind meistens gerillt, zuweilen geperlt. Ein weiteres Charakteristikum der Augsprossen und Enden ist, daß sie mehrfach geschwungen sind, wie es auch dem Geweih des Wapiti eigentümlich ist. Die Farbe der Geweihe schwankt zwischen fahlgelb und schwarzbraun, je nach dem Aufenthalt des betreffenden Tieren und der Baumart, die es zum Fegen benutzte. Die Geweihe sind trotz ihrer charakteristischen Grundformen vielen Variationen unterworfen, wahrscheinlich bedingt durch Raum- und Äsungsverhältnisse.

Die Abbildungen 1 bis 4 zeigen am besten die Entwicklung des Geweihes und seine charakteristischen Formen. Die Abbildungen 5 bis 7 stellen das gleiche, hier zum ersten Male veröffentlichte Geweih dar, unter verschiedenen Winkeln gesehen. Hier sind die große Anzahl der Enden auf der rechten Stange, die Gabelung beider Augsprossen und die Eissprossen auf den Augsprossen bemerkenswert.

Die Maße der auf den Abbildungen 1 bis 7 dargestellten Geweihe sind aus der folgenden Tabelle ersichtlich.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Abb. Nr.	Größte Stangenlänge in der Krümmung gemessen cm	Umfang der Stangen über der Rose cm	Umfang der Stangen über der Augsprosse cm	Abstand von Spitze zu Spitze der äußersten Enden cm	Weitester Abstand zwischen den Stangen, d. h. größte Auslage cm	Endenzahl der rechten Stange cm	Endenzahl der linken Stange cm	Gewicht kg
1	78	13	12	46	81	5	6	4,8
2	77	18	15	60	76	7	8	5,5
3	74	17	18	60	76	9	10	5,7
4	75	18	16	67	84	11	11	7,1
5/7	71	19	17	64	73	18	11	6,1

Hierzu ist noch besonders zu bemerken, daß das Geweih der Abbildung 4 zwei außergewöhnlich lange Augsprossen aufweist, von denen die linke 51 cm und die rechte 54 cm mißt. Bei dem Geweih der Abbildung 7 sind mehrere Enden abgebrochen. Dies Geweih, das offenbar sehr alt ist, ist weidmännisch als ungerader 36-Ender zu bezeichnen.

Weitere Angaben über Maße von Geweihen des *C. schomburgki* finden sich bei KEMP (1918) und bei ROWLAND WARD (1928). Ähnlich wie bei unseren Rothirschen sind die jüngeren und schwächeren Geweihe regelmäßiger und schöner geformt, während die älteren und endenreicheren Stücke meistens ungleichmäßige Endenbildung aufweisen.

Bemerkenswert ist ferner, daß Geweihe, die infolge ihres frischeren Aussehens aus jüngerer Zeit zu stammen scheinen, in den meisten Fällen eine viel größere Endenzahl aufweisen, als offenbar vor langer Zeit erbeutete, und man kann hieraus vielleicht auf einen Rückgang der Lebensfähigkeit der Art oder auf ein Absterben in niedrigerem Alter schließen.

Bevor ich die Frage der geographischen Verbreitung von *C. schomburgki* behandle, erscheint es zweckmäßig, auf die Verbreitung von *C. duvauceli* und *C. eldi* kurz hinzuweisen. — *C. duvauceli* kommt nur in Indien vor, und zwar nach LYDEKKER (1898) und A. A. DUNBAR BRANDER (1931) hauptsächlich im Terai-Distrikt und in den östlichen Zentralprovinzen. — *C. eldi*, bei dem die Zoologen wieder drei Unterarten unterscheiden, ist nach LYDEKKER (1915) und ROWLAND WARD (1928) über Burma, Manipur, Assam, Siam, Cambodja, Hainan verbreitet.

In den älteren Quellen findet man als Verbreitungsgebiet für *C. schomburgki* außer Siam auch Yünnan, die Shan-Staaten und Indo-China genannt. Neuere Literaturangaben stimmen darin überein, daß der Hirsch nur in Siam vorkommt. P. R. KEMP (1918) begrenzt das Gebiet, in dem der Hirsch vorkommt, auf das Viereck zwischen 15 Grad N und 17 Grad N und zwischen 101 Grad E und 103 Grad E.

Ich habe die Plätze festgestellt, an denen authentisch Geweihe gefunden wurden, und komme zu einem Ergebnis, das von dem KEMPs erheblich abweicht. Geweihe wurden gefunden in

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Nong Boat, nördlich von Suphanburi	14	Grad	40′ N	100	Grad	10′ E
Sayok am Meklong Fluß	14	„	30′ N	98	„	50′ E
Wangkha am Meklong Fluß	15	„	10′ N	98	„	30′ E
Gengkoi am Basak Fluß	14	„	35′ N	101	„	E
Nakhon Nayok	14	„	15′ N	101	„	15′ E
Vichien am Basak Fluß	14	„	45′ N	101	„	10′ E

KEMP erwähnt früheres Vorkommen in der Gegend von Paknampoh 15 Grad 45′ N und 100 Grad 10′ E und PIGOT (1929) berichtet, daß ihm der Gouverneur von Korat eine Photographie zeigte von einem Schomburgk-Hirsch, der in Saraburi gefangen worden war. Dies ist offenbar das gleiche Tier, daß von Mr. PASSMORE an Herrn BETHGE nach Bangkok gesandt wurde. PHYA JOLAMARK BHICHARANA (1932) ist der Ansicht, daß der Hirsch heute noch zwischen dem Suphan-Fluß und dem Meklong Fluß vorkommt und STOCKLEY bezeichnet die Gegend bei Sayok, wo nach meiner Ansicht 1932 der letzte Hirsch geschossen wurde, als „practically our last hope."

Alle diese Angaben zusammenfassend, komme ich zu dem Schluß, daß das Vorkommen von *C. schomburgki* sich auf ein Gebiet beschränkt, das der geographischen Länge nach etwa zwischen 98 Grad 30′ E und 102 Grad E und in der Breite etwa zwischen 14 Grad und 16 Grad N liegt. Das Gebiet liegt also erheblich weiter im SW als das von KEMP genannte.

Dagegen finden wir die heute noch ziemlich weit verbreitete siamesische Abart des *C. eldi* in allen Gebieten mit grasigen sumpfigen Ebenen und am Rande von offenen lichten Wäldern, so hauptsächlich am Südrande des Koratplateaus im Suphan-Distrikt zwischen dem Tachin-Fluß und dem Meklong-Fluß und im Südosten des Landes in der Nähe der Grenze nach Indochina.

Soweit das vorhandene Material. Anschließend daran soll hier zunächst die Frage aufgeworfen werden, ob *C. schomburgki* tatsächlich als eine besondere Art angesehen werden kann, wie es in der Fachwissenschaft geschieht, oder ob es sich nur um eine lokale Abart des *C. duvauceli* handelt. Letztere Ansicht wird hier in Siam verschiedentlich vertreten. Man meint auf dieser Seite, daß die einzigen, bisher festgestellten Unterschiede zwischen diesen beiden Hirschen, nämlich

1. verschiedenes geographisches Verbreitungsgebiet und
2. die Verschiedenheit in den Geweihen

die Klassifizierung des *C. schomburgki* als einer besonderen Art nicht genügend rechtfertigen. Auch sei die Grundform des Geweihes bei beiden Hirschen die gleiche. Letzteres muß zugegeben werden. A. A. DUNBAR BRANDER (1931) bringt eine Anzahl von Abbildungen von Geweihen von *C. duvauceli*, von denen eins, das des sogenannten „Central Provinces"-Typs, dem Geweih eines *C. schomburgki* sehr ähnlich sieht. Weiterhin steht fest, daß die Namensgebung durch BLYTH (1863) seinerzeit lediglich auf Grund des besonderen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Geweihes erfolgte, ohne daß vergleichende Untersuchungen über Organe, Skelett oder Haut erfolgen konnten. Ein solcher Versuch ist auch späterhin nicht gemacht worden. Auf Grund des in Berlin befindlichen Materials könnte das noch nachgeholt werden, und es wäre interessant, das Ergebnis zu erfahren. Es würde dann festgestellt werden, ob zwischen den beiden Hirschen wirklich grundlegende Unterschiede im Körperbau (Knochengerüst, Rippen, Anzahl der Rückenwirbel usw.) bestehen.

Die Beschreibung des Geweihes des *C. schomburgki* ist vorstehend gegeben. Hier sollen nur nochmals die Unterschiede in den Geweihen beider Hirsche aufgeführt werden.

Cervus duvauceli

Die Hauptstange teilt sich erst in erheblicher Entfernung von der Augsprosse, meistens erst im letzten Drittel ihrer Gesamtlänge. Die Augsprosse ist niemals gegabelt.

Cervus schomburgki

Die Hauptstange teilt sich in kurzer Entfernung von der Augsprosse, meistens vor der Hälfte ihrer ganzen Länge.

Die Augsprosse ist — besonders bei Tieren aus älterer Zeit — vielfach gegabelt. Zuweilen sind beide Augsprossen gegabelt. In einem bekannten Falle befinden sich auf den Augsprossen noch Eissprossen.

Ich bin daher in Übereinstimmung mit allen Zoologen der Ansicht, daß *C. schomburgki* eine gute Art darstellt, die zwar dem *C. duvauceli* nahe verwandt ist, aber doch genügend Unterschiede aufweist, um die Trennung in eine besondere Art zu rechtfertigen. Prof. Dr. Lorenz Müller meint in einem Briefe vom 2. 10. 1935, daß sich *C. schomburgki* zu *C. duvauceli* etwa so verhalte, wie der südamerikanische Sumpfhirsch (*Odocoileus dichotomus*) zum Kamphirsch (*Odocoileus bezoarticus*).

Eine weitere sich aus dieser Untersuchung ergebende Frage ist: Warum kommt *C. schomburgki* ausschließlich in Siam vor? Sind doch in den beiden Nachbarländern Burma und Indochina die geologischen und klimatischen Verhältnisse ganz ähnlich. Auf diese Frage kann ich keine Antwort geben.

Und dann die einwandfrei wohl kaum lösbare Frage: Warum ist dieser Hirsch dem Aussterben nahe oder schon ganz ausgestorben?

Wir können aus der Zahl der noch vorhandenen Geweihe und aus den mündlichen Überlieferungen der Siamesen mit Sicherheit schließen, daß der Hirsch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts noch nicht allzu selten war. Damals waren weite Flächen des Landes noch unbekannt, und es gab große Gebiete mit lichten Wäldern, Wiesen und Sümpfen und ausgedehnte Ebenen, die in der Regenzeit unter Wasser standen. Wir können annehmen, daß *C. schomburgki* ähnlich wie *C. duvauceli* ein Hirsch war, dessen eigentliches Lebenselement offenes Gelände mit reichlicher Feuchtigkeit und nur spärlichem Baumwuchs war. Die zunehmende Bebauung des Landes hat den Hirsch immer mehr in die dichten Wälder getrieben und die Einführung der Eisenbahn und eines weitausgedehnten Bewässerungssystems des Landes

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

haben ihn in Lebens- und Äsungsverhältnisse gedrängt, die seiner Art nicht genehm waren. Infolge mangelnder Assimilationsfähigkeit wurde dadurch die Lebenskraft und Lebensdauer des einzelnen Tieres und die Fortpflanzungsfähigkeit der Art in immer zunehmendem Maße verringert und eingeschränkt, so daß der Hirsch schließlich dem Aussterben nahe ist. Hinzu kommt, daß der Mensch nicht nur mittelbar, sondern auch unmittelbar zur Vernichtung des Tieres beigetragen hat. Es ist traurig aber wahr, daß es bis heute in Siam keinerlei Jagdgesetze mit Schonzeiten und Jagdschutzgebieten gibt. Geschützt ist — aus religiösen Gründen — nur der Elefant, der bei den Siamesen große Verehrung genießt. Alles andere Wild, gleich welchen Geschlechts, gleich welchen Alters, kann von jedem Beliebigen zu jeder Jahreszeit und an jedem Ort gefangen und getötet werden. Und das geschieht leider in reichlichem Maße. Es wurde schon oben darauf hingewiesen, daß Geweihe ein beliebter Handelsartikel sind, aus denen die Siamesen Medizin machen, ein Umstand, der auch zur rapiden Ausrottung des Nashorns führt. Das Wildpret aller Hirsche dient als Nahrung und selbst hochbeschlagene Tiere finden keine Schonung. Ist es zu verwundern, daß der Schomburgkhirsch, der ein besonders schönes und großes Geweih trägt, das beim Verkauf an die Chinesen vielleicht einen besseren Preis erzielt als Sambar oder Thameng, im besonderen Maße den Nachstellungen ausgesetzt war? So trägt sicherlich der Mensch auch einen Teil der Schuld an der Ausrottung dieses Hirsches, wenngleich ich glaube, daß der Hauptgrund in der mangelnden Anpassungsfähigkeit der Art zu suchen ist.

Und schließlich sei die Frage erörtert, inwieweit sich *C. schomburgki* mit *C. eldi* vermischt haben mag. Daß sich die immer kleiner werdende Zahl der Schomburgkhirsche den Rudeln von *C. eldi* zugesellten, erscheint natürlich, da beide Arten die gleichen Äsungsverhältnisse bevorzugen. Der Hirsch aus Sayok soll im Rudel von *C. eldi* gesehen sein. Kemp teilt mit (1918), daß die Leute in Paknampoh versicherten, der Schomburgkhirsch lebe in Rudeln mit dem Thameng zusammen, mische sich mit diesen und die jungen Hirsche würden dann entweder Schomburgkhirsche oder Thamengs. So unglaubwürdig dies erscheint, so scheint es doch zu beweisen, daß die weiblichen Stücke von *C. schomburgki* und die von *C. eldi* sehr ähnlich gewesen sein müssen.

Vor etwa 70 Jahren wurde der Schomburgkhirsch bekannt, heute ist er bereits wieder verschwunden, und niemand weiß, ob wirklich in den unzugänglichsten Gebieten des Suphan-Distriktes noch hier oder da wenige letzte Überlebende ihr Leben fristen. Wir können nur bedauern, daß ein so schöner Hirsch von der Erde verschwindet, ohne daß es uns gelungen ist, sein Aussterben zu verhindern. Unsere Kenntnisse über ihn sind gering und lückenhaft. Einen Teil davon festzuhalten, war der Zweck dieser Ausführungen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Schrifttum.

BENTHAM, 1908. — An illustrated catalogue of the Asiatics Horns and Antlers in the Indian Museum. — Verlag des Indian Museum, Calcutta, pg. 88.

BHICHARANA, PH. J., 1932. — Notes on the Schomburgk-Deer. — Journal Siam Soc. Nat. Hist. Suppl. 8, pg. 311.

BLYTH, E., 1863. — Proc. Zool. Soc. London 1863, pg. 155.

— — 1867. — Proc. Zool. Soc. London 1867, pg. 835.

BRANDER, A. A. D., 1931. — Wild Animals in Central India. — Verlag Edward Arnolds & Co., London.

BREHM, A. E., 1865. — Illustriertes Tierleben. — Verlag des Bibliographischen Instituts, Hildburghausen, pg. 461.

— — 1877. — Brehms Tierleben 3. — Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig, pg. 147.

BROOKE, V., 1876. — Proc. Zool. Soc. London 1876, pg. 304.

FITZINGER, L. J., 1879. — Sitzber. Akad. Wiss. Wien 79, pg. 64.

FLOWER, W. H., and LYDEKKER, R., 1891. — An Introduction to the Study of Mammals. — Verlag Adam & Charles Black, London, pg. 320.

GÜHLER, O., 1933. — Further Exemples of Schomburgk-Deer. — Journ. Siam Soc. Nat. Hist. Suppl. 9, pg. 147.

GRAY, J. E., 1872. — Catalogue of Ruminants in the British Museum. — Verlag des Britischen Museums London, pg. 76.

— — 1873. — Handlist of Ruminants in the British Museum. — Verlag des Britischen Museums London, pg. 145.

HECK, LUDWIG, 1897. — Das Tierreich 2. — Verlag J. Neumann, Neudamm, pg. 881.

HILZHEIMER, M., 1915. — Brehms Tierleben 13, Säugetiere 4, Paarhufer. — Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig und Wien, pg. 127.

KEMP, P. R., 1918. — Some notes on *Cervus schomburgki*. — Journ. Nat. Hist. Soc. Siam 3, 1.

LYDEKKER, R., 1893. — Horns and Hoofs. — Verlag Horace Cox, London, pg. 307.

— — 1898. — The Deer of all lands. — Verlag Rowland Ward, London, pg. 193.

— — 1900. — Great and small Game of India. — pg. 230.

— — 1907. — The Game Animals of India. — Verlag Rowland Ward, London, pg. 248.

— — 1915. — Catalogue of the Ungulate Mammals in the British Museum 4. — Verlag des Britischen Museums London, pg. 97.

PIGOT, R., 1929. — A Search for the Schomburgk-Deer. — Journ. Siam Soc. Nat. Hist. Suppl. 8, pg. 51.

SCLATER, PH. L., 1877. — Proc. Zool. Soc. London, pg. 682.

— — 1871. — Trans. Zool. Soc. London 7, pg. 349.

— — 1883. — List of the Vertebrated Mammals in the Gardens of the Zoological Society of London, 12. edition. — Verlag der Zoological Society, London, pg. 165.

— W. L., 1891. — Catalogue of the Mammals in the Indian Museum 2. — Verlag des Indian Museums, Calcutta, pg. 180.

STOCKLEY, CH., 1932. — Report in the Bangkok Times of 15. 2. 1932.

— — 1933. — Reported Shooting of the Schomburgk-Deer. — Journ. Siam Soc. Nat. Hist. Suppl. 9, pg. 149.

SWINHOE, R., 1872. — Brief an die Zool. Society. — Proc. Zool. Soc. London, pg. 798.

WARD, R., 1928. — Records of Big Game. 9 th Edition. — Verlag von Rowland Ward Ltd., London.

Digitized by the Harvard University, Ernst Mayr Library of the Museum of Comparative Zoology (Cambridge, MA); www.biodiversitylibrary.org/

Abb. 7.

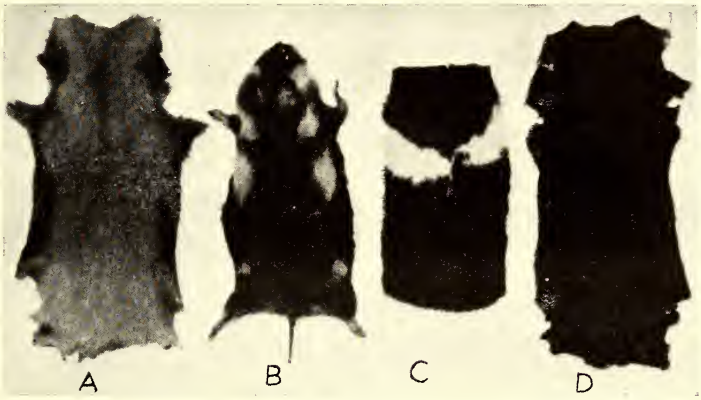
Zu U. GÜHLER, Beitrag zur Geschichte von *Cervus schomburgki* BLYTH.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Abb. 8.

Abb. 9.

Zu U. GÜHLER, Beitrag zur Geschichte von *Cervus schomburgki* BLYTH



Zu U. PETZSCH, Zur Melanismus- und Farbspielfrage bei *Cricetus*.

Zu TH. HALTENORTH, Ein Leoparden-Puma-Bastard.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mammalian Biology (früher Zeitschrift für Säugetierkunde)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Gühler U.

Artikel/Article: 3.) Beitrag zur Geschichte von Cervus (Rucervus) schomburgki Blyth. 20-31